

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Telefon:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Postumschlag. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ 18, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Gießen: die „Gießener Zeitung“ 18, in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Hg, in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Hg für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk für örtliche Reklamen; 2 Mk für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachsch.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. **Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts:** Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Hl. 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Taen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Dienstag 17. November 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 538. • 62. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 17. November.

Ruhe im Westen. — Günstiger Fortgang im Osten.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 17. Nov., vormittags. (Amtlich.) Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig.

Südlich Verdun und nordwestlich Bireh schnitten die Franzosen erfolglos ab.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

Auch der Gouverneur von Warschau mit seinem Stabe gefangen.

W. T.-B. Berlin, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau v. Korff mit seinem Stabe.

Der Kampf im Überschwemmungsgebiet.

W. T.-B. Berlin, 17. Nov. An der Front, zwischen Dismuiden und Nieport, wird auf den überschwemmten Feldern gekämpft. — Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Eluis: Je mehr man das deutsche Meer kennen lernt, desto größer muß die Bewunderung für dessen Organisation werden. Man hat sogar an die Regentage gedacht und Vorverrichtungen dagegen getroffen, indem man die Unterstände mit Leinwand überdeckte.

hd. Kopenhagen, 17. Nov. In Flandern scheinen die Kämpfe mit unverminderter Kraft anzuhalten. Es wurden mehrere wichtige Stellungen von den Deutschen erobert, verloren und wiedererobert. An der Front zwischen Dismuiden und Nieport wird auf den überschwemmten Feldern gekämpft. Mehrfach steht das Wasser so hoch, daß die Soldaten von den Waffen keinen Gebrauch machen können und zum regelrechten Faustkampf schreiten.

Der Ersatz der Belgier durch frische französische Truppen.

W. T.-B. Amsterdam, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Der belgische Berichterstatter der „Tijds“ meldet: Zur Verstärkung der geschwächten westlichen Front und zur Ablösung der belgischen Truppen wurden frische französische Truppen herangeführt. Ein Teil der Belgier geht nach Paris, um die unbrauchbaren Truppen, die die Pariser Forts besetzen, für den Frontdienst freizumachen.

Deutsches Geld in Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Eine Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien bestimmt: Die durch Verordnung vom 3. Oktober 1914 festgesetzte Verpflichtung, deutsches Geld in Zahlung zu nehmen, wobei eine Mark bis auf weiteres mit mindestens 1,25 Franken zu berechnen ist, kann durch Parteibereinbarungen nicht beseitigt werden.

Wasserschiffbau der Maas.

W. T.-B. Brüssel, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Das Gouvernament Namur teilt mit, daß die Aufräumarbeiten an der Maas derart fortgeschritten sind, daß die Maas vom Rhein ab bis zum 16. November bis Namur und bis zum 22. November bis Namur schiffbar sein wird.

Die Unzufriedenheit in Paris über Frankreichs Verbündete.

Die „Leichten“ Rußland und England gestellten Aufgaben. Br. Genf, 17. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der „Progrès“ meldet, daß in Paris Unzufriedenheit bezüglich der bisherigen russischen Erfolge besteht. Nicht Berlin dürfe das Ziel bilden, und ebenso Krakau oder Prag sondern Breslau und die ganze Provinz der Schlesier. England dagegen müsse Hamburg und Bremen bombardieren und dann Westfalen nehmen. Das seien die beiden Lungenflügel Preußens, nach deren Zerstörung es alsbald erstickt werde. Die übrigen deutschen Staaten verdienen Mitleid, besonders Bayern und Württemberg, denen der Krieg aufgezwungen sei.

Der österreichische Tagesbericht.

Der Beginn neuer Kämpfe.

W. T.-B. Wien, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. November. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz begannen sich gestern an einzelnen Stellen unserer Front Kämpfe zu entwickeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Daljevo und Obrenovac von den Österreichern besetzt.

W. T.-B. Wien, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ließen unsere siegreichen Truppen durch hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit, sich in seinen zahlreichen, speziell bei Daljevo, seit Jahren vorbereiteten besetzten Stellungen zu einem erneuten ernstlichen Widerstande zu gruppieren.

Deshwegen kam es auch gestern vor Daljevo nur zu Kämpfen mit den feindlichen Nachhut, die nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung von Gefangenen geworfen wurden. Unsere Truppen erreichten die Kolubara und besetzten Daljevo und Obrenovac. Der Empfang in Daljevo war charakteristisch: Zuerst Blumen, doch nur zur Täuschung, dann folgten ihnen Bomben und Gewehrfeuer.

Vor der endgültigen Entscheidung der Kämpfe gegen die Serben.

W. T.-B. Wien, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet: Feldzeugmeister Potiorek hat bekanntlich die Beendigung der Operationen im Süden für den Anfang des Winters in Aussicht gestellt. Die Ereignisse der letzten beiden Tage erlauben die Annahme, daß die Hoffnung Potioreks erfüllt werden wird. Unsere Offensive in Serbien schreitet sehr günstig fort. Der Feind zieht sich fluchtartig zurück. Die Entscheidung dürfte nahe bevorstehen. Die Lage im Süden läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Vor 14 Tagen setzte unsere Offensive bei Naca und Mitrovica ein, an die sich die Unternehmungen über Vjesnica, Losniza und Zvornika angeschlossen. Dadurch wurden die Serben in die Linie Obrenovac-Jubovica gedrängt. Bei Semendria unternahmen am Dienstag schwache Kräfte Scheinübergänge und stellten durch diese Demonstration große serbische Gruppen im Moravatal fest. Vor einigen Tagen beschossen unsere schweren Haubitzen die Belgrader Festung, ohne daß der Gegner antwortete. Jetzt schweigt die Artillerie. Nachts gibt es Scheinfeuer und Scheinmerferduelle, wobei die Reflektoren einander abblenden suchen. Obrenovac wurde am Sonntagfrüh von den österreichisch-ungarischen Truppen eingenommen.

Ein Aufruf des Feldzeugmeisters Potiorek.

W. T.-B. Wien, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. November. Feldzeugmeister Potiorek, der Oberbefehlshaber unserer Balkanstreitkräfte, hat heute an seine Truppen folgenden Aufruf erlassen:

„Nach neuntägigen heftigen Kämpfen gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unbezwingbaren Befestigungen sich verteidigenden Gegner, nach neuntägigen Marschen durch unwegsames Felsgebirge und grundlose Ströme, bei Regen, Schnee und Kälte, haben die tapferen Truppen der 5. und 6. Armee die Kolubara erreicht und den Feind zur Flucht gezwungen. Über 8000 Gefangene wurden in diesen Kämpfen gemacht, 42 Geschütze, 31 Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial erobert. Das Vaterland wird dieser Leistung seine Dankbarkeit und Bewunderung nicht versagen. Meine Pflicht ist es, die hervorragende Haltung aller Truppen voll anzuerkennen und allen Offizieren und Soldaten der 5. und 6. Armee im Namen des allerhöchsten Dienstes wärmsten Dank zu sagen. Trotz der unter schweren Opfern und gewaltigen Leistungen erzielten Erfolge dürfen wir noch nicht ruhen. Doch der hervorragende Geist der mit unterstellten Truppen bürgt dafür, daß wir die uns gestellten Aufgaben auch siegreich zu Ende führen werden zur Zufriedenheit unseres Allerhöchsten Kriegsherrn, zum Ruhme des Heeres und zum Ruhme des Vaterlandes.“

Potiorek, M. v., Feldzeugmeister.

„Dieser Aufruf, der sogleich allgemein zu verlautbaren ist, wird gewiß allenthalben begeisterten Widerhall finden. Ich habe die tapferen Balkanarmee und ihren siegreichen Führer zu den weiteren glänzenden Erfolgen, die den völligen Zusammenbruch des zähen Gegners anbahnen, im Namen aller mit unterstellenden Streitkräfte beglückwünscht.“

Erzherzog Ferdinand.

Was man in London zugeht.

hd. Stockholm, 17. Nov. Das unaufhaltbare Vordringen der Österreicher in Serbien wird von der englischen Presse zugestanden. Wie weiter über London gemeldet wird, ist die montenegrinische Truppenmacht von überlegenen österreichischen Kräften bei Grabow zurückgedrängt worden.

Ein verzweifelter Hilferuf des serbischen Regenten an Rumänien.

hd. Bukarest, 17. Nov. Prinz Georg von Serbien hat an Rumänien ein dringendes Hilferuf gerichtet. Nach der Ansicht des Prinzen könne Serbien mit Rumäniens Hilfe den Sieg über die Österreicher davontragen.

Die Weltlage.

Ein neues Kartenhaus russischer Lügenjäger, an dem während der Durchführung des strategischen Rückzuges der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armee ebenso eifrig wie andauernd gebaut wurde, ist zusammengestellt. Bei Lipno und Moclawa geschlagen, haben die Russen in Polen rund 28000 Gefangene verloren, d. h. beträchtlich mehr, als sie in ihren von deutscher Seite gekennzeichneten Schwindeltelegrammen selbst gemacht zu haben behaupteten. Dieses vorläufige Ende eines Lügenfeldzuges, dieser glänzende Anfang der neuen Woche mit einem herrlichen Erfolge im Osten, veranschaulicht den Wert der Großlüge, in denen Jar Nikolaus, der sonst so schweigsame, sich jetzt ergeht, gleichviel ob er Moskauer Großkaufleute oder polnische Juden vor

sich hat. Der Herrscher des „großen“ Rußland hat bei seiner Neigung, Deutschland mit Worten zu vernichten, bisher stets das Bech gehabt, daß seine Prahlereien in deutschen Sieben ersticken. Und die „Agence Havas“, die noch am 12. d. M. das blödsinnige Gerücht ausprengte, Rußland habe von Deutschland gestellte Friedensvorschläge abgelehnt, würde heute selbst vor ihrem Stammpublikum bloßgestellt sein, wenn sie es nicht längst an ausgesuchte Lügenkost gewöhnt hätte. Der Zweck dieser krankhaften Anstrengungen, dem Dreiverbande wenigstens im Osten die schmerzliche Vermittlung des Sieges aufgehen zu lassen, ist in der Presse des neutralen Auslandes mit der Angabe ausgeplaudert worden, daß die Verbündeten sehnsüchtig auf einen von den Russen ausgeübten Druck warteten, der sich auch in Flandern fühlbar mache, wo unsere Streitkräfte langsam, aber unaufhaltsam ihrem großen Ziele näherkämen.

Wird unter tapferes Ostheer und sein genialer Führer die Erfüllung solcher Erwartungen auch künftig verhindern, so sind die fortgesetzten Erfolge der türkischen Waffen und die Wirkungen der Erklärung des Heiligen Krieges gleichfalls nicht darnach angetan, den verbündeten Feinden den Ernst der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz in rosigerem Lichte zu zeigen. Gewiß brennt die islamitische Welt, nachdem die grüne Fahne des Propheten entrollt ist, nicht sofort wie eine Pulverbombe auf; aber daß der Funke, der mit der Erklärung des Heiligen Krieges unter die muslimanischen Völker geworfen wurde, gezündet hat und das unter der Asche glimmende Feuer zu hellen Flammen ansetzen wird, beweisen die Berichte der letzten Tage aus den islamitischen Ländern. Da von den 300 Millionen Muslimen auf die britischen Kolonien beinahe 75, auf das russische Reich rund 20 und auf die französischen Kolonien (ohne Marokko mit etwa 8 Millionen) rund 19 Millionen kommen, rückt dem Dreiverband eine Sorge näher, die durch Nachrichtenperre und Falschmeldungen auf die Dauer von seinem Gebiet nicht ferngehalten werden kann.

Während die Franzosen infolge der Verflüchtung des Dschihad insbesondere um Marokko besorgt sind, wo der Aufruhr ohnehin noch nicht ganz erloschen war und jetzt zweifellos wieder an Ausdehnung zunimmt, teilen Rußland und England sich in die persische Sorge. Die große Verfertigung in Konstantinopel zeigt, daß es sich jetzt auch in dem Lande regt, in das sich Briten und Russen durch den Vertrag vom 31. August 1907 auf Grund der Formel geteilt haben, daß beide Teile die Verpflichtung übernehmen, „die Unabhängigkeit und Integrität Persiens zu wahren“. Auch in diesem Lande, das mehr als dreimal so groß als Deutschland ist, aber nur 9 1/2 Millionen Einwohner aufweist, wird nunmehr durch Aufrufe zum Heiligen Kriege aufgefodert, und es wird darin besonders auf die persische Neutralitätsverletzung seitens Rußlands hingewiesen, wie sie beispielsweise in dem unerhörten völkerrechtswidrigen Verhalten gegenüber der deutschen Kolonie von Tabris zutage getreten ist. Aber man wird gut tun, auf das unfriederliche Perservolk, dem es an Waffen, an Munition, an Geld und vor allem an dem inneren Zusammenhang fehlt, keine sonderlichen Hoffnungen zu setzen, obwohl gerade von Afghanistan aus ernstliche Anstrengungen gemacht werden, die indifferenten Perser mit fortzureißen.

Desio bedeutamer ist die Bewegung in Afghanistan selbst, wo jetzt, wie gemeldet, der Emir Habibullah eine Proklamation erlassen hat, worin er zum Kriege gegen England auffodert. Das Emirat Afghanistan hat bei einem Flächeninhalt von 558 000 Kilometer eine Bevölkerung von etwa 4 550 000 Einwohnern. Das Land stand bisher ebenso wie Persien unter dem Druck des englisch-russischen Vertrages über Mittelasien vom Jahre 1907, durch den England dem Emir unter anderem die Verpflichtung auferlegte, keine Vertreter im Auslande zu unterhalten, sondern die Beziehungen Afghanistans zu fremden Staaten wurden durch die Vermittlung der Regierung Indiens kontrolliert. Trotzdem der Emir zur Entschädigung für die allmähliche Ausräumung des Landes eine beträchtliche Pjanage von der indobritischen Regierung bezog, gab er die Hoffnung auf die Befreiung von diesem Joch nicht auf, und er richtete in dieser Absicht schon im Frühjahr 1912 einen geheimen Nachrichtendienst mit Persien, den Mohammedanern Indiens und vor allem der Türkei ein zu dem Endzweck einer gegen England und Rußland gerichteten Organisation des Islams.

Man sieht somit, daß diese Bewegung der von der Türkei ausgehenden in die Hände arbeitet, und so kann es denn weiter nicht wundernehmen, daß jetzt ein offizielles Bündnis zwischen der Türkei und Afghanistan zustande gekommen ist. Auf dieses

genossenschaft befragt. Die Teilnehmer wurden mit einer Ansprache begrüßt, auf die bei den Holzarbeitern der Reichshauptstadt Köln, im Gewerkschaftshaus Handelsminister Sydow mit einigen Dankworten erwiderte.

Der Ärger über die deutsche Aufklärung des Auslandes.

W. T.-B. Paris, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ entzückt sich über die deutsche Auslandspropaganda. Unter dem Titel „Für die Wahrheit“ schreibt das Blatt: „Die neue historische Schule jenseits des Rheins, die unter der Leitung der Unterzeichner des berühmten Manifestes der Intellektuellen steht, ist eine Wolff-Agentur von riesigem Umfang. Mit sorgfältiger Umsicht und großer Hingabe beschafft man sich alle möglichen Adressen. Wo irgendwo Propagandazentren sind, werden sie aufgespürt mit jener peinlichen Sorgfalt, mit der die Deutschen — das ist unbestreitbar — ihren Spionagedienst einzurichten verstehen. In allen Enden der Welt dringen sie ein.“ Das Blatt zählt die Staaten Mexiko, Ohio, Indiana und Illinois auf, gibt seinem Ärger über Mitarbeiter, wie Björnson und Sven Sedin, Ausdruck und sagt, alle, die irgendwie Beziehungen zu dem neutralen Ausland hätten, seien zurzeit für diesen Spezialdienst mobilisiert. Schließlich fordert das Blatt zum Einschreiten auf, ehe es zu spät sei und sagt, wir müssen antworten und müssen die Wahrheit schämen, das ist unsere dringende Pflicht.

Die Irreführung des französischen Volkes.

Br. Konstantinopel, 17. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Der bisherige Vorkämpfer in Paris, Rizaat-Pascha, der hier eingetroffen ist, erzählt, als er von Bordeaux in die Schweiz gelangt war und dort die Schweizer Blätter gelesen habe, glaube er zu träumen, so vollkommen war er und die gesamte Diplomatie in Bordeaux irreführt worden. Dort war alle Welt überzeugt, daß die deutsche und österreichisch-ungarische Armee von den Russen vernichtet (!) seien und die Deutschen längst den Boden Frankreichs wieder geräumt hätten. Es wurde eine sehr interessante Depeche- und Briefzensur geleitet, so daß Privatmeldungen über die Vorgänge nicht durchdrangen.

Der wahre Grund der Reise Gaillaux?

Br. Mailand, 17. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Gegenüber den offiziellen französischen Darstellungen über Gaillaux' brasilianische Reise (nach dieser soll Gaillaux in Brasilien die Möglichkeit für die Herüberführung der brasilianischen Ernte und von Rohstoffen nach Frankreich untersuchen und für die französische Einfuhr in Brasilien werben) wird dem „Secolo“ aus Paris gemeldet, in Wirklichkeit habe die Abfahrt Gaillaux' einen ganz anderen Grund. Gaillaux hat längst an General Joffre einen Brief in sehr vertraulichem Tone geschrieben, indem er ihm einen Schlachtplan anbot. Diese unkluge Tat hätte Gaillaux vor das Kriegsgericht bringen können, aber einflussreiche Freunde des Ministers hätten Wege gefunden, um Gaillaux durch eine exotische Mission zu entfernen.

Das Verjagen der französischen Flotte in der Adria.

Amsterdam, 16. Nov. Die Tätigkeit der französischen Flotte in der Adria ist nach den Zugeständnissen englischer und französischer Zeitungen vollkommen mißglückt. Der römische Korrespondent des „Temps“ stellt fest, daß die französische Flotte bei ihrem Vorgehen gegen Österreich-Ungarn in der Adria auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stieß. Die französische Flotte habe sich darauf beschränkt, einige Vorstöße gegen Cattaro zu unternehmen. In der oberen Adria könne nichts gewagt werden, auch sei es unmöglich, Pola ohne die nötigen Landungstruppen anzugreifen. Auch das „Daily Chronicle“ sagt, daß die Beschießung von Cattaro wegen der fortgesetzten Schneefälle nur langsam vor sich gehe.

Die Minengefahr an der holländischen Küste.

Von der holländischen Grenze, 16. Nov. In Westerschelde in Zeelandisch-Holland wurde heute versucht, eine ansehenswerte Mine zu sprengen. Dabei wurden, als die Mine platzte, neun Personen getötet; ein Hauptmann der indischen Armee, der Wächter des Bosdors, eine militärische Ordnung und zwei weitere Offiziere, zwei Unteroffiziere und ein Soldat. Die Wucht der Explosion war so groß, daß die Uferpartie auf den Damm geschleudert wurden. Die Pfähle und Weiden wurden weggerissen, der Deich ist zum Teil zerstört. Die Fenster Scheiben in der Nachbarschaft sind zertrümmert.

Zeit, meist keine Zeit, da wurde viel fortgeworfen, namentlich auch Kollagen. Jetzt schicken die Regimenter die Sachen nach Jasterburg, dort wird gewaschen (wobei Flüchtlingfrauenunterstützung finden können) und die sauberen Wäsche gehen wieder an das Regiment zurück. Natürlich bekommt nicht jeder sein Hemd und seine Strümpfe, aber ein sauberes Hemd und saubere Socken bekommt jeder wieder. Es wird natürlich nicht immer Gelegenheit sein, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen, aber doch oft. Sie sei nochmals zur Nachahmung empfohlen. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Konzert.

Der zweite Abend im Verein der Künstler und Kunstfreunde hatte zwei Instrumentalisten nach Wiesbaden geführt, die — jeder als virtuoser Solist allbekannt und gefeiert — sich zu einem geradenwegs idealen Ensemble vereinigt hatten: Ernst v. Dohnányi, der temperamentvolle, selbstherrliche Pianist und Franz v. Vecsen, der so lange als Wunderkind anerkannt, nun zum Wundermann herangereifte Violonist. Mit alles umgarnendem Zauber lieh Vecsen auch jetzt wieder seine Geige erklingen, während Dohnányi, ohne seine Individualität ganz zu verleugnen, ihm — sei's leitend, begleitend oder vorbereitend — muster-gültig folgte: wie jeder seinen Seiten goldenen Klang entlockte, so verstand es auch Dohnányi eine Fülle von Wohlklang aus den Tasten zu ziehen; er bewies an diesem Abend, daß auch das Klavier ein — „Streich“-Instrument sein kann. Drei Sonaten für Violine und Klavier gelangten zu Gehör. Die Darbietung strotzte von Korrektheit und Wärme: jedem Zuhörer abhold, bewiesen die beiden Künstler ebenso, wie ihre ausgeprägten Klang- und Schönheitsform, wie ihre tiefdurchdringende Auffassung und ihr seelenvolles feindifferenziertes Musikempfinden.

Zu Lord Roberts' Tode.

Amsterdam, 16. Nov. Die englische Presse beklagt übereinstimmend den plötzlichen Tod von Lord Roberts. Sie weist auf seine Verdienste für das Vaterland in Indien und Südafrika hin. Verschiedentlich wird betont, daß England seine Erbschaft, die Förderung der allgemeinen Wehrpflicht, antreten müsse. Seine Mahnungen bewiesen gerade jetzt mehr als je ihre Berechtigung. Die „Times“ sagt, daß Lord Roberts' Tod ein unersehlicher Verlust für die ganze britische Nation sei. Der greise Feldmarschall habe die Liebe und die Bewunderung aller seiner Landsleute genossen und seine Fähigkeiten wie seine Charaktereigenschaften hätten ihn dieser Verehrung vollkommen würdig gemacht.

Der Burenaufstand.

Die übertriebenen englischen Berichte von Erfolgen. Bd. Rotterdam, 17. Nov. Den Meldungen des Reuters-Bureaus von den fortwährenden „Erfolgen“ der Reutertruppen gegen die Aufständischen wird hier kein Glauben geschenkt, weil man Nachrichten darüber hat, daß der Aufstand nunmehr nicht nur den ganzen Oranjerestaat, sondern auch bereits den Süden Transvaals erfaßt hat und sich am Samstag starke Abteilungen britischer Truppen zwischen Philippstown und Colerberg gezeigt haben. Zu größeren Kämpfen ist es bisher nicht gekommen, da General de Wet, der den Befehl führt, äußerst vorsichtig operiert und offenbar bemüht ist, durch stetes Ausweichen und Wiederaufstehen die gegen die Buren aufgebauten Kräfte zu ermüden und zu verwirren. Die Berichte, die von Erfolgen der Engländer melden, stellen sich durchweg als Übertreibungen dar. Es handelt sich dabei in der Regel um Vorkostengefächte, wobei ja zumeist einige Gefangene gemacht werden. Wie ernst die Lage in Kapstadt beurteilt wird, geht daraus hervor, daß in der dortigen Presse bereits die Möglichkeit erörtert wird, die gesammelten Truppen im Süden der Kapkolonie zusammenzuführen, um bis zum Eintreffen der nötigen Verstärkungen die Tafelberg für das Mutterland zu halten.

Aus dem Oranjerestaat.

Br. Haag, 17. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) „Daily Mail“ meldet aus Capetown im Oranjerestaat: Die Aufständischen verbrennen die Häuser der geblühten Geschäfte, damit sie ihre Schulden nicht zu zahlen brauchen. (?) Die Regierung verwendete Panzerzüge in dem Freistaat. De Wet soll General Herboog gefangen genommen haben, weil dieser ihm angeraten habe, sich zu ergeben.

Die Erkenntnis der russischen Gefahr in Bulgarien.

W. T.-B. Sofia, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Das Blatt „Alto“ zitiert eine im „Birschiv“ (Biedomski) veröffentlichte Äußerung des russischen Professors Rastrebom, daß das Ziel des jetzigen Krieges auf die Eroberung Armeniens, Kleinasiens, des Bosphorus und der Dardanellen mit dem bulgarischen Hinterland, auf die Umbildung des Schwarzen Meeres in einen russischen Binnensee gerichtet sein müsse. Er zitiert weiter die Erklärung des Präsidenten des Londoner Balkankomitees Buxton, daß Russland den Besitz der Dardanellen mit Bulgarien und Rumänien als Hinterland anstrebe. Das Blatt sagt, man ruft uns also zu Hilfe, damit wir Sklaven des Staates werden, dessen Einrichtungen so ganz anders als die unseres ganz kleinen, aber freien Vaterlandes sind. Das sollen also die Ideale sein, für welche ganze Generationen erzogen wurden und Rekruten von Offizieren hießen. Rastrebom öffnet auch den verbündeten Russen unter uns die Augen darüber, daß Bulgarien mit allen Kräften sich dagegen wehren muß, daß das Schwarze Meer ein russischer Binnensee wird. Da die Wünsche Rastreboms sowie die Knechtischen Rastreboms gerade von den Mächten des Dreiverbandes unterstützt werden, müssen alle bulgarischen Kräfte gegen diese Tendenzen organisiert werden.

Verfrühte holländische und amerikanische Friedensvermittlungsbemühungen?

Br. Haag, 17. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Unter dem Titel „Ist eine Vermittlung möglich?“ schreibt das Amsterdamer „Allgemeine Handelsblatt“: Sollte jetzt nicht der Augenblick gekommen sein, das zu sagen, was gesagt werden muß? Zwei Länder dürfen dies tun. Holland und die Vereinigten Staaten. Die Niederlande, weil es keine Feinde hat und seit Jahren den Mittelpunkt der Entwicklung und der Handhabung des Völkerrechts bildet, die große Republik, weil sie durch ihre geographische Lage und die Haltung ihres Präsidenten den Argwohn der Streitenden nicht erwecken kann. Der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten, der sich während der Kriegs-

monate unserem Vaterlande auf so vielerlei Weise verdienstlich gemacht hat und der auch weiß, was Europa jetzt leidet, ist auf dem Wege nach Washington, wo er das volle Vertrauen seiner Regierung genießt. Unsere Königin ist in Amerika geehrt und vollständig, unser Minister des Äußern ist in der Republik allgemein bekannt und geachtet. Könnten die beiden Regierungen unter diesen günstigen Umständen sich nicht zusammensetzen und eine Vermittlung anbieten?

(Wir registrieren diese holländischen Wünsche nach einem Frieden als neutrale gutgemeinte Stimmungsaussäuerungen, denen gegenüber jedoch das ganze deutsche Volk sich stets gegenwärtig halten muß und wird, daß erst dann ein Frieden geschlossen werden wird, wenn unser Kaiser ihn diktiert kann und mit einem dauernden Frieden der volle Erfolg der ungeheueren Opfer, die das deutsche Volk in diesem ihm aufgezwungenen ungeheueren Krieg zu bringen hat, gesichert ist. (Schriftl.))

Eine Friedensumgebung des Papstes.

W. T.-B. Rom, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Der Papst richtete an die Bischöfe der katholischen Welt eine Enzyklika, in der es heißt: Der Papst war, als er auf den Stuhl von St. Peter stieg, schmerzlich betroffen über die bedauernswerte Lage, in der sich gegenwärtig die bürgerliche Gesellschaft befindet, aber freudig berührt von dem erfreulichen Zustand, in dem ihm sein Vorgänger die Kirche überlief. Die Enzyklika begründet ausführlich diese beiden Eindrücke und spielt hinsichtlich des ersten auf den schrecklichen Krieg der Geister an, wofür sie vier Hauptgründe findet: 1. Mangel an gegenseitiger aufrichtiger Liebe unter den Menschen; 2. Verachtung der Autorität; 3. Ungerechtigkeit in den Beziehungen zwischen den verschiedenen bürgerlichen Klassen und 4. die materiellen Güter, welche das einzige Ziel der menschlichen Tätigkeit geworden seien. — Nach einer Prüfung der günstigen Lage der Kirche und des weiten Gebiets, welches ihrer Tätigkeit noch offen steht, schließt der Papst mit dem heißen Friedenswunsch: Frieden für die Nationen, welche in ihm unschätzbare Güter finden würden, Frieden für die Kirche, welche in ihm die ihr notwendige Freiheit finden werde, sowie die Beendigung des anormalen Zustandes, in dem sich heute der Stellvertreter Christi befindet, und gegen den der Papst in Erfüllung seiner heiligen Pflichten die Proteste seiner Vorgänger wiederholt. Zu diesem Zweck empfiehlt er, zu Gott um Frieden zu beten unter Vermittlung der heiligen Jungfrau. Auf den Stuhl des Apostels erblickt, wendet der Papst seinen Blick auf die unendliche Herde, die ihm anvertraut ist, und betrachtet nicht allein diejenigen, die ihm angehören, sondern auch alle anderen, die von Gott bestimmt sind, ihm anzugehören. Er gesteht, daß in dem ersten Augenblick Gott ihm einen Schauer von Liebe und Zuneigung für die ganze zu rettende Menschheit habe spüren lassen. Bei der Schilderung der schmerzlichen Eindrücke von dem demütigendsten Zustand, in welchem sich heute die bürgerliche Gesellschaft befindet, zeichnet der Papst vor allem ein furchtbares Bild des gegenwärtigen Krieges, der ihn auf unsere Zeit die prophetischen Worte Christi anwenden läßt: Matthäus 24, Kapitel 8, Vers 7: Audite estis proelia et opinionum proeliorum; consurgat gens in gentem et regnum in regnum! (Nur werdet hören Kriege und Geheire von Kriegen; denn es wird sich empören ein Volk über das andere und ein Königreich über das andere!) Dieses Schauspiel von Blut und das des Unglücks, das daraus hervorgeht, mache es ihm zur schmerzlichen Pflicht, die letzte Bitte seines heiligen Vorgängers aufzunehmen und mit ihr sein Amt zu beginnen, indem er Fürsten und Völker beschwört, dem brudermordenden Streit ein Ende zu machen. Wolle Gott, sagt der Papst, daß, wie bei der Geburt des Sohnes Christi, auch am Morgen des neuen Pontifikats eine Stimme, die den Frieden verkündet, über der Erde ertöne. Aber noch ein anderer Krieg bekräftigt das Herz des Papstes, ein Krieg, nicht blutig und nicht ein Krieg der Körper, aber nicht minder zerstörend, sogar noch viel schwerer, weil es ein Krieg der Geister ist, der zugleich als Ursache des anderen Krieges betrachtet werden muß. Wegen dem Schluß weist die Enzyklika darauf hin, daß zur Ausführung des Vorhergesagten die Tätigkeit des Klerus notwendig sei. Der Papst beschwört die Bischöfe, der Auszubildung und Heiligung der jungen Kleriker ihre ganze Aufmerksamkeit anzuwenden zu lassen, und empfiehlt insbesondere dem Klerus, sich absolut einig und untertänig gegen die Bischöfe zu halten. Er bedauert, daß der Geist der Unbotmäßigkeit sich nicht ferne von der Schwelle des heiligen Gottes gehalten habe und erinnert daran, daß die Autorität der Bischöfe nicht menschlich, sondern göttlich sei. Wer also mit den Bischöfen sei, sei mit der Kirche.

Fliegerleutnant Hellmuth Hirth. Der Fliegerleutnant Hellmuth Hirth war in Koblenz anwesend und hofft, obwohl man ihn schon so oft totgesagt hat, noch recht viel Nützliches im Kriege leisten zu dürfen.

Aus Kunst und Leben.

Bildende Kunst und Musik. Im Stockholmer Nationalmuseum ist, wie die „Frelst. Tg.“ mitteilt, gegenwärtig die staatliche Sammlung von Gemälden, Bildwerken, Zeichnungen usw. ausgestellt, die der Staat auf der Baltischen Ausstellung in Malmö erworben hat. Aus ihr ist vor allem Wilhelm Leibls Portrait des Chemikers J. Jais, eines Freundes des Malers, zu nennen. Der Preis für das Brustbild betrug, wie die „Kunstchronik“ schreibt, etwas über 80 000 Kr. Unter den weiteren Erwerbungen aus der deutschen Kunstausstellung sind noch ein kleines humoristisches Gemälde von Oberländer, humoristische Zeichnungen von Rudolf Risse und Th. Th. Heine sowie ein Bronzekopf von August Gaul und Porzellan der Kgl. Porzellanfabrik in Berlin zu nennen.

Prof. Max Siebent ist als Kriegsmaler auf dem westlichen Kriegsschauplatz zugelassen worden. Kammerfängerin Hedwig Francillo-Kauffmann, die frühere Solofängerin unserer Hofbühne, wird Anfang nächsten Jahres aus dem Verband der Hamburger Stadttheaters auscheiden und dann von Wien aus Gastspiele und Konzerte unternehmen.

Wissenschaft und Technik. Professor Dr. Koltzsch, der den erst vor einigen Jahren neu begründeten Lehrstuhl für Radiumkunde an der Bergakademie in Freiberg inne hatte, ist bei einem Sturmgang auf La Vassée in Nordfrankreich, den er als Leutnant in einem Pionier-Bataillon mitmachte, gefallen.

Im Kampfe für das Vaterland ist der ordentliche Professor der alten Geschichte an der Kieler Universität, Dr. Max Rebrecht, im Alter von 48 Jahren gefallen.

Ausland.

Italien.

Ein französisch-schweizerischer Zwischenfall mit diplomatischen Folgen. Berlin, 16. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Rom: Nach einer Meldung des „Corriere d'Italia“ schrieb der französische Konsul in Venedig, ein Deutsch-Schweizer, die ihren Pass visieren lassen wollte, laut an und erklärte, er werde ihr nicht gestatten, nach Frankreich zu gehen, da alle Deutschen Schweizer Feinde Frankreichs seien. Die Szene wird diplomatische Folgen haben.

Gegen die französische Truppenanwerbung in Italien. W. T. B. Berlin, 16. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Rom: Der Hochschulpfarrer Delouis lenkt von neuem in einem offenen Briefe die Aufmerksamkeit der Regierung auf das Treiben des Direktors des französischen Instituts in Florenz, Lichaire, hin, der anbauend junge italienische Republikaner für das französische Heer anzuwerben suche. Das französische Institut in Florenz sei zu einem französischen Rekrutierungsbureau geworden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Vom neuen Hindenburgflieg.

Der neue große Sieg des Führers unserer Ostarmee hat der „Wiesbadener Sängervereinigung“ und der „Schuhmannskapelle“ Gelegenheit gegeben, gestern Abend eine Siegesfeier auf dem Schloßplatz zu veranstalten. Obwohl die Vorbereitungen zu der Feier mangels genügender Zeit gewissermaßen aus dem Handgelenk heraus getroffen wurden, hatten sich die Sänger, die natürlich schwerer zusammenzubringen waren als die Schulkinder, doch in sehr großer Anzahl eingefunden und auch an Zuhörern fehlte es wahrlich nicht. Das Wetter war zwar recht ungünstig, aber auf dem weiten Schloßplatz stand das Publikum doch Schulter an Schulter. Mit dem Wiederständlichen Dankgebet wurde die stimmungsvolle Feier nachvoll von Sängern und Kapelle eröffnet; den Dirigentenstab führte Herr Organist Schaub. Nach dem „Deutschen Lied“ hielt Herr Oberbürgermeister Kläffing vom Balkon des Rathauses herab eine Ansprache, in der er ausführte, der Sieg, der die Veranlassung der Feier bildete, sei wert, daß man auch im Bürgerhaufe seiner gedulde, aber nicht im Übermaß, sondern mit herzlichstem Dank und treuester Hingabe an die Krieger, die für Heimat und Vaterland sich selbst opfern. In das von dem Oberbürgermeister am Schluß seiner kurzen Ansprache ausgebrachte Hoch auf das tapfere deutsche Heer und den Kaiser stimmte die Versammlung begeistert ein. Die darauf „Deutschland, Deutschland über alles“ sang. Die Feier schloß mit der „Nationalhymne“ und dem „Freuenmarsch“, gespielt von der „Schuhmannskapelle“, gesungen von dem gesamten Publikum.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: der Rittmeister Graf Merenberg aus Wiesbaden, dessen Vater, Prinz Nikolaus von Nassau, 1870 denselben Orden als General der Infanterie à la suite der Armee erhalten hatte; der Gefreite der Reserve im Infanterie-Regiment 80 Alois Hödmer; der Geschützführer im Feldartillerie-Regiment 27 Wilhelm Eschment, Sohn des Eisenbahntelegraphisten a. D. Emil Eschment in Wiesbaden; der Leutnant der Reserve im Feldartillerie-Regiment 51 Gerichtsaffessor im Justizministerium Dr. Hans Frohwein, Sohn des Rentners Frohwein in Wiesbaden; der Infanterist der 7. Kompanie des Reserve-Regiments 87 (Limburger Bataillon) Wilhelm Lühinger aus Dautborn, der als Gemeiner eintrat und rasch bis zum Vizefeldwebel befördert wurde; der Kriegsfreiwillige-Gefreite im Infanterie-Regiment 223 Willi Mehl, Sohn des Gerichtsdieners Mehl beim hiesigen Amtsgericht; der Vizefeldwebel im Infanterie-Regiment 80 Karl Christian aus Diez; der Feldwebel im Infanterie-Regiment 143 Hermann aus Höchst a. M.; der Sergeant im 88. Infanterie-Regiment Philipp Wagner aus Unterliederbach; der Artillerist im 14. Fußartillerie-Regiment Karl Stahl aus Dreifeld; der Delegierte der Freiwilligen Krankenpflege-Regierungskommission Dr. Kleefeld aus Wiesbaden; der Landbriefträger Fink aus Weilburg; der Reserveoffizier H. Würges aus Hattenbach; der Gerichtsaffessor Köhler aus Weilburg; der Korvettenkapitän Reinhard Mönch aus Hildesheim; der Offiziersstellvertreter Fries beim 88. Infanterie-Regiment, Sohn des Lehrers Fries in Dohheim. — Dem Oberleutnant G. Reiche (Wiesbaden), Ritter des Eisernen Kreuzes, wurde die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen. — Der Leutnant im Füsilier-Regiment 122 Otto Maentel, Sohn des hiesigen Obersekretärs Maentel in Wiesbaden, hat neben dem Eisernen Kreuz, welches ihm vor etwa 2 Monaten verliehen wurde, nunmehr auch die Königl. Württembergische Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue erhalten.

Die Kartoffeln.

In der vierstündigen Versammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins hat Herr Landrat v. Heimburg zu erklären versucht, weshalb die Kartoffeln so teuer sind. Gleichzeitig hat er dort mitgeteilt, welche Höchstpreise er, unter Verkaufszwang, für den Landkreis Wiesbaden festgesetzt hat: 6 M. für den Doppelzentner, wenn die Kartoffeln bei dem Landwirt abgeholt werden. Für die Lieferung ins Haus ist ein entsprechender Aufschlag gestattet. Wir müssen gestehen, daß wir gegen die Preisfestsetzung des Landrats nichts einzuwenden haben; sie trägt der gegenwärtigen Lage Rechnung. Großen praktischen Wert wird sie aber wohl nicht haben, da Herr v. Heimburg selbst auf den großen Eigenbedarf der Landwirte und auf die Unmöglichkeit hinweist, die Städte Wiesbaden und Biedrich aus dem Landkreis heraus ausreichend mit Kartoffeln zu versorgen. Welche Stimmungen und Überzeugungen durch die von den ärmeren Volksklassen besonders drückend empfundene Kartoffelnot hervorgerufen werden, zeigt das Schreiben eines Familienvaters, das wir hier im Auszug wiedergeben: „Die Landwirte, wenigstens viele, wollen unter allen Umständen aus der durch den Krieg geschaffenen Lage Gewinn ziehen. Ich erlaube gestern im Eisenbahnhof ein Gespräch, das also begann: „Gast du deine Kartoffeln verkauft? So dumm wirst du wohl nicht sein, sie wollen uns ja jetzt zwingen, zu verkaufen!“ — „Zwingen? Wenn ich für das Malter 11 M. 50 Pf. erhalte, kommen mir die Kartoffeln aus dem Haus, sonst nicht. Man muß auch was verdienen bei dem Kummel!“ In diesem Ton wurde die Unterhaltung halbwegs

fortgesetzt. In der Tat kostet der Kumpf Kartoffeln (8 Pfund) schon 40 Pf., gleich 5 M. der Zentner, und was für Ware wird zum Teil für teures Geld verkauft! Eben sieht meine Frau bei mir und schallt die vor einem Augenblick gekauften Kartoffeln: „Die meisten grüne Flecke, die anderen halb faul — und dazu 40 Pf. für 8 Pfund, wo werden wir da mit unseren Kindern hinkommen“, sagt sie tränenden Auges. Ja, wo soll das hinführen, wie soll da eine kinderjegene Arbeiterfamilie bei verkürztem Lohn bestehen, ohne daß die Kinder dem Siechtum verfallen? Die Hülsenfrüchte sind um 100 Prozent aufgeschlagen, und jetzt sind die Kartoffeln so teuer, daß selbst an diesem bescheidenen Nahrungsmittel gespart werden muß. Höchstpreise steuern dem Ubel nicht. Flüße das Mehr zwischen dem jetzigen Bucherpreis und dem normalen Preis dem Reich als Kriegsbeihilfe zu, so könnte man sich allenfalls damit abfinden, aber daß arme Kinder dem Lebensmittelkäufer geopfert werden, ist eine Sünde, die zum Himmel schreit. Gewöhnlich leben kinderreiche Familien von der Hand in den Mund, d. h. sie müssen alles in kleinen Quantitäten kaufen und müssen dadurch die höchsten Preise anlegen. Auch in Zukunft wird unser Vaterland einen starken, gesunden Menschenschlag brauchen; man wundere sich nicht, wenn später die Geburten in erschreckendem Maße zurückgehen. . . . Jetzt wird die Bahn für die angebliche geringe Zufuhr der Kartoffeln verantwortlich gemacht, in ein paar Wochen wird man den Frost verantwortlich machen, bis ein enormer Preis erzielt ist. Hier ist es Pflicht der Behörde, rasch einzugreifen.“

Wenn es richtig ist, was der Einfender behauptet: daß 8 Pfund Kartoffeln im Kleinverlauf hier und da schon 40 Pf. kosten, so ist der Zeitpunkt gekommen, an dem die Stadt ihre Androhung verwirklichen und Höchstpreise einführen muß. Was die Stadt in dieser Beziehung tun kann, ist insofern nur eine halbe Maßregel. Die Staatsregierung hätte zur rechten Zeit eingreifen müssen. Heute wird man zurecht sein müssen, wenn der Staat die Höchstpreise festsetzt, die Herr v. Heimburg für den Landkreis Wiesbaden bestimmt hat.

Stellenlose Kaufleute bei der E'enbahn.

Nach einem Erlaß des Eisenbahnministers sollen von den Eisenbahndirektionen im Bedarfsfall stellenlose Handlungsgesellen für die Kriegsdauer eingestellt werden. Diese wohlgemeinte Anordnung läßt sich jedoch nicht so glatt durchführen, wie es auf den ersten Blick erscheint. Im Gegensatz zu anderen Behörden finden sich gerade bei der Eisenbahnverwaltung sehr wenige Stellen, die mit Personen anderer Berufsgruppen ohne weiteres besetzt werden können. Die meisten Tätigkeiten bedürfen einer längeren Eingehenden und auch vielseitigen Vorbildung im Eisenbahnbetrieb selbst. Trotzdem sind die einzelnen Direktionen bemüht, stellenlose Kaufleute nach Möglichkeit unterzubringen. Jüngere haben auf dem Weg des Amvörderdienstes gute Ausichten, während ältere Personen im Abfertigungsdienst usw. beschäftigt werden. So hat z. B. die Eisenbahndirektion Frankfurt eine Anzahl Handlungsgesellen eingestellt, doch sind noch über 200 vorgemerkt. Da der Bedarf an solchen älteren Personen auch nicht erheblich steigen dürfte, so sind die Ausichten für stellenlose Kaufleute bei der Eisenbahnverwaltung nur gering. Dagegen ist für Arbeiter weit mehr Verwendung.

Personenverkehr nach Meh.

Der erweiterte Befehlssbereich der Festung Meh darf bis auf weiteres nur noch von solchen Personen betreten werden, die einen Erlaubnisschein mit der Unterschrift des Militärpolizeimeisters der Festung Meh, Generalleutnants v. Jägerleben, besitzen. Reisende ohne solchen Erlaubnisschein werden vor Meh aus den Zügen ausgeführt. Hinfahrten nach den Meh Bahnhöfen und nach den am Schluß aufgeführten Stationen innerhalb des erweiterten Befehlssbereichs sind nur an Reisende mit solchem Erlaubnisschein abzugeben. Reisende, die den Festungsbereich durchfahren, brauchen keinen Erlaubnisschein. Zum erweiterten Befehlssbereich der Festung Meh gehören folgende Stationen:

Amanweiler, Aich (Mosel), Ars (Mosel), Bolchen, Chätel-St. Germain, Coin-Eubry, Coin (Seille), Conches, Courcelles (Rieb), Faillat, Fellenberg (Lothr.), Gagendingen, Gerlingen (Lothr.), Kuzel, Randonvillers, Longeville, Maizières, Maizières, Ramilly (Lothr.), Roussin, Robéant, Rouilly, Pange, Peltre, Remilly, Nombach, St. Hubert (Lothr.), Sancy bei Vigny, Sancy (Nied), Teterchen, Bantoux-Ballières, Vigny (Lothr.), Wolmeringen und Woippy.

— Todesfall. Im städtischen Krankenhaus ist gestern der Gouverneur von Meh, General der Infanterie Hans von Winterfeld, einer Krankheit erlegen, die ihn unlängst zur Aufgabe seines Postens gezwungen hat. General v. Winterfeld hat ein Alter von 57 Jahren erreicht. Seine Leiche wird zur Beisehung nach Berlin geschafft.

— Benzin und Benzol. Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armee-Korps macht bekannt: „Es laufen noch täglich Gesuche um Freigabe von Benzin und Benzol beim stellvertretenden Generalkommando ein. Nach den bezüglichen Erlassen des Kriegsministeriums vom 20. September 1914, Nr. 1415/9. 14. A. 7 B., und vom 8. September 1914, Nr. 591/9. 14. A. 7 B. — stellvertretendes Generalkommando vom 18. Oktober 1914, Nr. 2205, und vom 10. Oktober 1914, Nr. 2522 — ist der Verkauf von Benzin und Benzol im Handel wieder freigegeben. Ausgenommen sind nur diejenigen Firmen, deren Lager vertraglich zur Verfügung der Seeresverwaltung stehen. Nunmehr noch eingehende Gesuche um Freigabe können nicht mehr beantwortet werden. Der kommandierende General v. Bloch.“ Es ist bekannt, daß trotz der Freigabe im Kleinhandel Benzin und Benzol fehlt. Wir verweisen auf das, was hierüber vor einiger Zeit an dieser Stelle gesagt worden ist.

— Dienstjubiläum. Der Votenmeister Volk bei der Landesdirektion Wiesbaden begeht am 1. Dezember d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum in dieser Stellung. Volk, der in Nassau durch seine Dienststellung eine bekannte Persönlichkeit ist, war von 1880 bis Ende November 1889 als Polizeibeamter in Wiesbaden tätig.

— Es hilft alles nichts. Die „Kettenbriefe“, auf die an dieser Stelle wiederholt, auch von amtlicher Seite als auf einen großen Unfug hingewiesen worden ist, gehen immer noch um. Man hat uns wieder ein Päckchen derartiger Briefe und Postkarten vorgelegt, die alle denselben Wortlaut enthalten. Daß die Briefe geeignet sind, abergläubische Gemüter zu beunruhigen, ist bei dem Inhalt begreiflich. Leider gibt es kein Mittel, den Unfug abzustellen, so lange es Leute gibt, die sich fürchten, die „Kette“ zu zerreißen. Solche Leute aber wird es immer geben. Da die Briefe und Karten unterschrieben sind, schickt werden, steht auch die Behörde dem Unfug machtlos gegenüber.

— Ankauf von Rindvieh zur Entlastung des Berliner Marktes. Die Zentralstelle für Viehverwertung in Berlin-Friedrichsfelde, Ragerviehhof, hat der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden mitgeteilt, daß auf dem Ragerviehhof in Berlin zurzeit sehr große Bestände von Rind- und Zuchtvieh zur Verfügung ständen. Die Landwirtschaftskammer macht die Landwirte ihres Bezirks auf die günstige Gelegenheit des Bezugs, insbesondere wertvoller und guter Milchkuhe, aufmerksam. Landwirte, die von dem günstigen Angebot Gebrauch machen wollen, werden gebeten, sich sofort unter Angabe ihres Bedarfs an die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstraße 92, zu wenden.

— Schulversäumnis in der Fortbildungsschule. Ein Schüler aus einem Vorort Wiesbadens erlernt in Wiesbaden das Schlosserhandwerk und besucht auch die städtische Fortbildungsschule. Während einer Krankheit wurde der Junge von dem Arzt seines Heimatorts behandelt. Nachdem er wieder genesen, besuchte er wiederum die Fortbildungsschule und legte eine Krankheitsbescheinigung seines Meisters vor; die Bescheinigung wurde jedoch für nicht genügend erachtet, und es wurde dem Jungen zur Pflicht gemacht, eine Bescheinigung des ihn behandelnden Arztes beizubringen. Der Arzt weigerte sich, eine solche Bescheinigung auszustellen, da die Ärztevereinigung dies ablehne. Nun brachte der Junge nochmals eine Bescheinigung des Meisters. Da aber die ärztliche Bescheinigung nicht beigebracht war, sollte der Junge am Sonntagnachmittag die üblichen Arreststunden abtun. Es scheint, als wolle die Schulverwaltung einen Gerichtsbeschluß herbeiführen, um festzustellen, ob der Arzt zum Ausstellen eines Attestes verpflichtet ist oder nicht.

— Die Zeiten ändern sich. Der freien Turnerschaft dahier, einer außerhalb des allgemeinen Deutschen Turnverbundes stehenden Organisation, ist die Schulturnhalle in der Weichtrahenschule zu ihren Übungen städtischerseits überwiesen worden. Sie hat damit etwas erreicht, was sie seit Jahren vergeblich angestrebt hat.

— Wiesbadener Lazarette. Nach dem 66. Nachtrag der Verwundetenliste der Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten in der Loge Plato sind hier eingeliefert worden: Vom Brigade-Ersatzbataillon 42: Reservist A. Börde (Wiesbaden) im Lazarett Dr. Schloß. Von der Feldfliegerabteilung 34: Kraftfahrer Bullmann (Wiesbaden) im städt. Krankenhaus. Vom Artillerie-Regiment 63: Wachmeister der Reserve Rechtsanwalt Dr. Cosmann (Wiesbaden) im Paulusenstift. Vom Infanterie-Regiment 168: Hauptmann Gehold (Offenbach) im Edenhof. Vom Infanterie-Regiment 117: Kriegsfreiwilliger Marzahn (Berlin) im Lazarett von Dr. Schloß. Vom Infanterie-Regiment 138: Adjutant und Oberleutnant Roth im Palasthotel. Vom Füsilier-Regiment 80: Oberleutnant (Niederwalluf) im Viktoriahof.

— Kurhaus. Wir machen darauf aufmerksam, daß am 1. und 2. d. M. am Mittwoch dieser Woche, die beiden Konnemannskonzerte im Kurhaus, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, ausfallen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Residenz-Theater. Morgen Mittwoch bleibt das Residenz-Theater des Kurfürsten wegen geschlossen. Am Donnerstag wird die mit so großem Beifall aufgenommene Komödie „In Behandlung“ von Max Dreher wiederholt mit Fr. Hermann als Heubeth Weigel.

* Vorträge. Einen vollständigen Kriegsbericht führt der Kneippverein Wiesbaden abhalten. Er veranstaltet Donnerstag, abends 8½ Uhr, im großen Saale der „Burg“ einen Vortrag über das zeitgemäße Thema „Unsere Volkskraft und seine Erhaltung im Interesse der deutschen Beherrschung“. Redner ist Schriftsteller Emil Peters aus Berlin. Der Reinertrag der Veranstaltung soll dem Roten Kreuz überwiesen werden.

Neues aus aller Welt.

Ein schwerer Automobilunfall. Berlin, 16. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Vortzen: Auf der von hier nach Buer führenden Straße stieß gestern Abend ein in voller Fahrt befindliches Automobil mit einem Holzwerk zusammen und wurde vollständig zertrümmert. Der zwanzig Jahre alte Kraftwagenführer Rannberger aus Selterschen wurde getötet, die Mitfahrer lebensgefährlich verletzt.

Drei Kinder durch eine einfallende Mauer getötet. Berlin, 16. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Effen: Auf dem Jochenbahnhof der zu den Effenen Steinbohlenbergwerken gehörigen Hede Hede fuhr heute Vormittag eine Lokomotive mit mehreren Kohlenwagen durch den Bahnhof und stieß eine Mauer um, wobei drei vorübergehende Kinder getötet wurden.

Ein gemeiner Liebesabenteuer. Zu der unter dieser Überschrift gedruckten Nachricht aus Würzburg, daß dort ein Postbeamter Liebesgaben in großen Mengen beantragt habe, wird uns von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß diese Angaben aus der Luft gegriffen seien.

Vorsorge gegen Spione. Wilhelmsbad. 16. Nov. Daß in Wilhelmsbad, unserem größten Reichswehrort, die Vorkehrungen gegen feindliche Spione besonders umfangreiche sind, ist selbstverständlich. In welchem Umfang manche Berufsstände davon berührt werden, geht aus einer Anzeige der Spezialkräfte von Wilhelmsbad hervor, die in Wilhelmsbad und Wäldern der Umgebung von Wilhelmsbad erschienen ist und die folgenden Merkmale hat: Patienten, die in Wilhelmsbad einen Arzt konsultieren wollen, tun gut, demselben vorher einen von der Ortsbehörde ausgestellten Schein, daß sie reichsdeutsch und spionageunverdächtig sind, anzuhängen. Der Arzt wird ihnen dann den Bahnhofs-passierschein befehlen und ausstellen. In einigen Fällen ist es gestattet, mit obigem Schein der Ortsbehörde direkt vorzufahren. Dann ist allerdings ein kurzer Aufenthalt zur Ausstellung eines Bahnpassierscheins, der dauernde Gültigkeit hat, nicht zu vermeiden.

Letzte Drahtberichte.

Die neuen Kriegskredite im Reichstag.

Br. Berlin, 17. Nov. (Fig. Drahtbericht. Atz. Wn.) Dem Reichstag wird in seiner neuen Kriegstagung am 2. Dez. eine Vorlage wegen Bewilligung neuer Kriegskredite vorgelegt werden. Wie die „V. Z.“ hört, werden sich die Kredite ungefähr auf der Höhe des ersten Kredites, also fünf Milliarden Mark, belaufen. Mit der Zustimmung des Reichstags zu dieser Vorlage will sich die Regierung die Ermächtigung verschaffen, den Bedarf für den Krieg bis zum Ende des Etatsjahres 1914/15, d. h. bis Ende März 1915 zu sichern. Damit ist durchaus nicht gesagt, daß das Reich von diesem Kredit ganz oder zum Teil Gebrauch machen muß, sondern es handelt sich lediglich um eine Vorsorge. Daher ist auch von einer neuen Anleihe zurzeit nicht die Rede. Das Reich dürfte vielmehr unter Umständen zu dem Mittel greifen, Reichsschatzschätze zu diskontieren. Die ordentliche finanzielle

Für unsere Krieger!

Leder-Westen, gefüttert, Bester Schutz gegen Nässe und Kälte.

Regen-Schutzhüllen, unter dem Waffenrock zu tragen, für jede Figur passend, wasserdicht imprägniert, D.R.G.M., Mk. 4.50, mit Schenkelansatz Mk. 6.50.

Regen-Schutzhüllen, gefüttert, von Mk. 8.50 an.

Offenbacher Lederwaren F. Kiessling, Langgasse 21, Tagblatthaus. Gr. Burgstrasse 3.

Konsum-Berein für Wiesbaden und Umgegend
E. G. m. b. H.
Telephon 490 u. 6140. Büro u. Zentrallager: Göbenstr. 17.

Montrone-Ausbruch ital. Natur-Rotwein
unerreicht vorzügliche Qualität des Sonnenjahres 1911
Flasche ohne Glas Mk. 1.— von 15 Fl. an **95 Pf.**
Brindisi Fl. o. Gl. 90 Pf., v. 15 Fl. an **85 Pf.**
F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Schwalbacher Str. 7.

Mittwoch, den 18. November, abends 8 Uhr,

im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Bellstrasse 49,

für die Verteilungsstelle I Bertramstraße und VI Westendstraße

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Genossenschaftliche Aussprache.
3. Neuwahl der Vertrauensleute.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, insbesondere die Frauen, ganz ergebenst ein. F 529

Die Verwaltung.

Krieger-Berein „Germania-Allemania“.
Krieger- u. Mil.-Berein Fürst Otto von Bismarck.
Krieger- u. Mil.-Kameradsch. Kaiser Wilhelm II.
Marine-Berein.

Obige Vereine beabsichtigen, den im Felde befindlichen Kameraden der Kassauischen Truppenteile, und zwar der Infanterie-Regiment Nr. 80, 37 und 88, des Feldartillerie-Regiments Nr. 27, des Pionier-Bataillons Nr. 21, des Pionier-Regiments Nr. 25 und der Kaiserl. Marine, durch Ueber- sendung zweckdienlicher Gaben zum bevorstehenden Weihnachtsfest eine Freude zu bereiten.

Dazu bedürfen wir, da unsere Vereinsmitteln nicht ausreichen, der gütigen Mitwirkung unserer verehrlichen Bürgerschaft. Wir bitten dem- gemäß, uns in dem wohlgemeinten Bestreben durch Beisteuerung von Geldmitteln oder geeigneten Geschenken gütigst unterstützen zu wollen.

Die in einigen offenen Geschäftslokalen errichteten Sammelstellen mit Einzeichnungslisten sind durch Aushang von Tafeln mit entsprechender Aufschrift kenntlich gemacht.

Jede, auch die kleinste Gabe, wird dankbar entgegengenommen. Schluß der Sammlung am 8. Dezember. F 529

Die Vorstände obiger Vereine.

Weihnachts-Geschenke für Kassauische Artilleristen.

Für das 1. Kassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) und seine im Feld stehenden Verbände soll noch vor Ende dieses Monats eine

Weihnachtsammlung

an die Front geschickt werden. Alle Angehörigen, alten Freunde und Gönner des Regiments werden gebeten, zu helfen, damit unseren tapferen „Feldgrauen“ durch reichliche Gaben an Geld oder sonstigen Spenden eine Festfreude bereitet werden kann. Damit die Sammlung zur richtigen Zeit in die Hände der Truppen gelangen kann, muß sie am 24. November geschlossen werden. In Wiesbaden werden Liebesgaben und Geldspenden entgegengenommen in der Garnisonwache, Fleischstraße 1; ebenso liegen Listen zur Einzeichnung von Geldspenden auf: bei Frau Oberstleutnant Klotz, „Hotel Rizza“, Frankfurter Straße 28, Frau Major Pökel, Kaiser-Friedrich-Ring 24, und in der Konditorei Blum in der oberen Wilhelm- straße. Der gesamte Transport wird durch die 2. Ersatzabteilung des Regiments in Mainz-Gonsenheim in die Wege geleitet.

Weihnachten im Felde!

Alle Angehörige, Freunde und Gönner des **Fußar- u. Cav.-Regts. Generalfeldzeugmeisters (Brandenburgisches) Nr. 3**, das mit seinen zahlreichen Formationen in Ost und West im Felde steht, werden herzlich gebeten, durch Liebes- und Weihnachtsgaben den Artilleristen im Feindesland eine deutsche Weihnachten zu bereiten. Es sollen alle Stäbe, Batterien und Munitionskolonnen mit über 20,000 Krieger durch Weihnachtsgaben erfreut werden.

Liebesgaben, besonders Tabak, Pfeifen, Zigarren, Zigaretten, Lichter, Taschenlampen erwünscht, können bei Frau Oberst v. Wis- el, Münster- straße 1, Weihnachtsgaben mit genauer Adresse des Empfängers in der Generalfeldzeugmeister-Kaserne, Stabsgebäude, Zimmer 19, abgegeben werden. F 283

Die Damen des Regiments.

Der Vorstand des Vereins ehem. Angehöriger des Regiments Generalfeldzeugmeister in Mainz.

Für den Feldzug

Warme u. wasserdichte Kleidung.

† **Uniform-Schlupfwesten** (Fabrikat Kübler) aus reiner Wolle gestrickt, normale Größe, Mk. 7.—

†† **Feldwesten**, wasserdichter, feldgr. Schirm- seidenbezug, warmes Flanell- futter Mk. 12.50

Feldwesten, wasserdichter, sehr haltbar. Bezug, reinwollenes Lamafutter Mk. 18.—

Feldwesten, wasserdicht. Seidenbezug, Kamel- haarfutter, prachtvolle Qual., Mk. 42.—

Pelzwesten, wasserdichter Bezug, Futter Feh- wammen, Hamster u. Wildkatze, je nach Qualität u. Ausführung Mk. 52.— 42.— 38.— 32.— 28.—

† **Seidene Westen**, wasserdicht, in schwarz u. feldgrau, nur 1a Qual., Mk. 25.— 22.— 18.50 17.—

Leder-Westen aus 1a Glacéleder mit Woll- futter, weich u. wasserdicht, Mk. 34.—

†† **Regenschutzhüllen** mit ganzem Aermel, Ersatz für Westen, besonders zweckmäßig, weil für jede Figur unbedingt passend, mit Flanell-, Woll- und Kamelhaarfutter, Mk. 36.— 22.— 15.—

† **Regenschutzhüllen** aus wasserdicht impr. Batist, für jede Figur passend, vorzüglich bewährt Mk. 4.50 mit Ansatzteil für Schenkelschutz Mk. 6.50

† **Radium-Kriegs-Hosen u. Westen**, unbedingt wasserdicht, ganz feiner, leichter, gummierter Batist, angenehm im Tragen, Weste Mk. 8.— Hose Mk. 7.75

†† **Unterbeinkleider**, wasserdicht. Wollbezug, mit Normal- u. sämisch Lederfutter, bester Schutz gegen Kälte u. Nässe, Mk. 38.— 35.— 17.50

= Regenhautmäntel u. -Pelerinen. =

Schlafsäcke = Kopfschützer = Pulswärmer.

Die mit † bezeichneten Artikel können als Feldpostbrief (250 gr), die mit †† bezeichneten bis zum 21. d. M. als Feldpostbrief (500 gr) verschickt werden.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 136

Liebesgaben in Spirituosen,

wie: Rum, Kognak, Punsch-Essenzen, Magenbitter, Süßwein etc. kauft man am vorteilhaftesten in dem Spezialgeschäft. 1728

Friedr. Marburg,

Tel. 2069. — Neugasse 3. — Gegr. 1852.

Verzinnte Blechflaschen mit Füllung u. Packung 250 u. 500 gr schwer.

Ofenheizer Georg Noller,
(lange Jahre bei P. Kilb).
Steingasse 21, B. Tel. 2337 b. Hahn.
Empfehle mich im Ziehen, Reinigen, Reparieren, Ausmanern usw. von
Öfen, Herden, Wäschtefeln,
sowie allen and. Feuerungsanlagen.
Reinigen von Zentralheizungen.
Sämtliche in dieses Fach einschlag. Arbeiten werden prompt und bei bill. Berechnung ausgeführt.

Feldpost- Packungen

aller Art
in reicher Auswahl
empfiehlt

A. H. Linnenkohl
Kaffeehaus

Ellenbogengasse 15. 1806

Liebesgaben

Militär - Lampen

Taschen - Öfen

Tabaks - Pfeifen

Lunten - Feuerzeuge

Aluminium-Essbestecke

Zigarren - Etuis

Sickmeyer Nchf.

Wilhelmstrasse 52. 1819

500-Gr.-Woche!

Tannin-Pomade,
zur Kräftigung der Haare u. Wieder- herstellung der ursprünglichen Farbe der weiß gewordenen, Pr. 1.50 Mk.
Philopomat,
die beste Schuppenpomade gegen Schuppen u. Hautausschlag, beseitigt die Schuppen, härtet den Haarrumpf, Pr. 1.25 Mk., empf. die Parf.-Hdl. v. Soffrifer W. S. Isbach, Zährstr. 4.
Fahrräder für Bim. u. Straße.

Verkauf u. Miet.
u. o. Besienung.
Auch 7 ettel für und
Zimmer-Klosetts
1. Etage.
Meiner,
Nebergasse 3. Hdt.
Tel. 3224. Repar.
prompt und billig.

Stoff- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Ueberziehen
schnell und billig. — Telephon 2201.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Donnerstag, 19. Novbr.

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt. Kurkapellmeister.
Nachmittags 4 Uhr.

1. Marine-Marsch von R. Modes.
2. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von F. v. Flotow.
3. Terzett und Chor aus der Oper „Der Freischütz“ v. C. M. v. Weber.
4. Am Wörther-See, Melodie von Jungmann.
5. Kronprinzen-Marsch von Johann Strauß.
6. Ouvertüre zu „Der vierjährige Posten“ von C. Reinecke.
7. Fantasie aus „Ein Sommernachts- traum“ von F. Mendelssohn.
8. Türkische Schahrwache von Michaelis.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre z. Oper „Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini.
2. Adagio von L. v. Beethoven.
3. Menuett und ungarisches Rondo von Jos. Haydn.
4. Fantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart.
5. Abendlied von R. Schumann.
6. Ouvertüre zu „Franz Schubert“ von F. v. Suppé.
7. Fantasie aus der Oper „Der Waffen schmied“ von A. Lortzing.
8. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch von F. v. Blon.

Die Konzerte fallen Mittwoch, des Buß- und Bettags wegen, aus.

Donnerstag, den 19. November,

beginnt der

Weihnachts-Verkauf

mit ausserordentlich vorteilhaften Angeboten.

Jackenkleider
Besuchskleider
Herbstmäntel
Wintermäntel
Blusen und Röcke
Morgenkleider usw.

Jackenkleiderstoffe
Hauskleiderstoffe
Seide und Sammete
Blusenstoffe
Baumwollstoffe
Unterröcke, Schals usw.

J. HERTZ

Damenmoden

Langgasse 20.

Mehr als je ist diesmal die **frühzeitige** Beschaffung des Weihnachtsbedarfs zu empfehlen. Die Heeresverwaltung hat bekanntlich für Bekleidungszwecke den grössten Teil aller Wollvorräte mit Beschlag belegt, sodass später sowohl bezüglich Auswahl als auch Preise Nachteile für das kaufende Publikum zu erwarten sind.

Das schönste Geschenk

für Weihnachts- sowie für die
Krieger im Felde, ist die

Photographie

der Angehörigen.

Den Kriegsverhältnissen entsprechend, haben wir unsere ohnehin schon billigen Preise bis 4. Dezember herabgesetzt.

12 Postkarten 1⁷⁰
von 1 an

12 Visites glanz 1.70
für Kinder 2.25

12 Cabinet 4⁵⁰
glanz

12 Visites 3⁵⁰
matt

12 Cabinet 7⁰⁰
matt

Bei mehreren Personen, sowie bei allen sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Preisaufschlag.

Ausser unseren billigen Preisen gehen wir jedem der sich in der Zeit vom 14. November bis 4. Dezember ganz gleich in welcher Preislage bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, auch bei Postkartenaufnahmen

Samson & Co. G. m. b. H.
Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.
Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von 9-2 ununterbrochen geöffnet.

ganz umsonst
eine Vergrößerung seiner eigenen Aufnahme, 30x36 cm, inkl. Karton.

Vergrößerungen nach jedem Bilde äusserst billig.

Samson & Co. G. m. b. H.
Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.
Abends Aufnahme bei elektr. Licht.

Verein für Feuerbestattung.

G. V. Wiesbaden.

Wir geben den verehrl. Mitgliedern hierdurch Kenntnis, daß wir in unserer letzten Ausdrucks-Sitzung beschlossen haben, die Jahres-Versammlung in Anbetracht der Zeiten auf einen späteren Termin zu verlegen. Das Königl. Amtsgericht hat dieser Verlegung seine Zustimmung erteilt.

Einen gedruckten Jahresbericht senden wir jedem Mitgliede in nächster Zeit zu.

Wiesbaden, 17. November 1914.

Der Vorstand.

San.-Rat Dr. Proebsting,
1. Vorsitzender.

NB. Die Geschäftsstelle befindet sich Friedrichstraße 29, P. Fernruf 1998.

Kriegs-Versicherung.

Die **Gerhaer Lebensversicherungsbank** a. G. versichert noch **Landsturmpflichtige**, gebient oder nichtgebient,

- a) nach Dienstantritt mit Zuschlag von nur 2% der Vers.-Summe;
- b) vor Dienstantritt ohne Zuschlag zur billigsten Todesfallprämie.

Sofortige Antragstellung empfehlenswert. Näheres durch den Vertreter:

Wiesbaden, Heinrich Port, Luisenstraße 26.
Fernspr. 1876.

Kohlen Koks Brennholz

und **Union-Brikets** in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise.
Westerwälder Braunkohlen „Marke Alexandria“, gut trocken, billigster und bester Ofenbrand.
Sägemehl zum Räuchern für Metzger. 1591

M. Gail M^{me} Wiesbaden

Schwaitacher Str. 2, Ecke Rheinstr. — Fernspr. Nr. 84.

Wer könnte 23 jährigem

Bankbeamten, militärfrei, Stellung in hiesiger Bank verschaffen?

Gefl. Zuschriften unter Chiffre „P. N. 3189“ an Rudolf Mosse, Prag, Graben 6, erbeten. F 133

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 112

Christbäume.

Es sind noch 10 Bäume à 100 Stück billig abzugeben. Liebhaber erfahren Näheres unter S. 3 an den Tagbl.-Verlag. B 19338

Christbäume,

eing. gepfl., in jeder Größe preiswert zu verkaufen. W. A. Bohl, Wälder-lingen, Westerwald. F 302

Fedreier

zu haben Mainzer Bierhalle, Rauer-gasse 4. Telefon 6469. Wilhelm Adertnacht.

Trockenes

Kiefern-Brennholz,

lagernd auf der Platte bei Wiesbaden, kurz geschnitten, mehrere Waggons, preiswert abzugeben.

Joh. Jac. Vowinkel,
Mainz, Kaiserstraße 69.

Alte Schmuckfächer in Gold u. Silber,

auch Pfandscheine über solche, kauft A. Gezhals, Webergasse 14.

Gehr. Einfahr.-Mantel, grau, zu kauft. gef. Eisenaufr. 12, P. r. gegen bar zu kaufen ges. Off. u. W. 750 an den Tagbl.-Verl.

Piano

Auto-Reifen

(820 x 120)

kauft jedes Quantum

Automobil-Zentrale Wiesbaden.

Holzschneiderei!

Fahrbare Bandsäge.

Zum Brennholzschneiden empf. sich G. Brenner & E. Baumgärtner, Sonnenberg, Wiesb. Str. 32, 3.

Für Wohltätigkeitsveranst.

Sänger, Sängerin und Pianist gesucht, nur gute Kräfte. Offerten u. S. 787 an den Tagbl.-Verlag.

Gibberpel-Stola verloren

im alten Schloß (Noten Kreuz), Abg. gegen Bel. Bülowstraße 3, 3 St. 118. Schwarz. Mantel m. Schlüssel verl. Freitagabend. Schornhorststr. 35, 2 l.

Fier-Mühl.

Eingeliefert: 1 deutsche Schäferhündin. Verkauft: 1 deutscher Schäferhund, Rüde. Entlaufen: Ein älterer schw. Bibi, Rüde. Wiederbringer Belohnung. F 419

Auf „Ihr Barbaren“!

Familien-Nachrichten

Gesunder Junge angekommen.
Leon Rosenthal, z. Zt. im Felde, und Frau Emy, geb. Landau, Wiesbaden, 16. November 1914. Kirchgasse 7.



Gestern abend entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Schwester und Tante,

Frau Maria Weyand, Wwe.,

im 67. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 17. November 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstagnachmittag 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Sonntag abend 7 Uhr starb gänzlich unerwartet, aber nach vielfährigem, ohne Klage getragenen Leiden unser innigst geliebter ältester Sohn, der Bankbeamte

Richard Seier

im Alter von 20 Jahren.

Der Verstorbene wird betrauert von seinen tiefgebeugten Eltern:

Theodor u. Elisabeth Seier, geb. Fahrenkrug, u. seinen Geschwistern **Katharina, Ingeborg, Brownlf und Rheinhold Seier,** sowie von vielen Verwandten und Freunden.

Wiesbaden (Winkeler Str. 3), den 17. Nov. 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. d. Mts., nachm. 3 Uhr, auf dem Südfriedhof von der Leichenhalle aus statt.

Am Montag früh 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herr Karl Wedler,

Veteran von 1870,

im 63. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Götzel.

Langeoog, Wien, Essen, Wiesbaden, den 17. November 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Herzlichen Dank für alle Ehrungen und die Teilnahme, die unserm lieben Heimgegangenen, dem

Lehrer Gustav Schmidt,

zuteil geworden sind.

Die trauernden Angehörigen.

Wiesbaden, den 17. November 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sage Allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Fuhr.



Im Kampf fürs Vaterland starb am 1. November d. J. den Heldentod der im Vorbereitungsdienst hier befindliche

Referendar

Herr Dr. jur. Paul Albert.

Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 16. November 1914.

Der aufsichtführende Richter
des Königlichen Amtsgerichts.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stone,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 87

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager,

Anton Mayer,

im Alter von 59 Jahren nach langem Leiden verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Christina Mayer Ww.

Weissenburgstraße 8.

Auf Wunsch des Verstorbenen findet Verbrennung statt und sind Blumenpenden dankend verboten.



Im Kampf für das Vaterland starb den Heldentod

Gustav Schmidt,

Lehrer an der Volksschule in der Lehrstraße.

Eltern und Schüler, Kollegen und Freunde betrauern den Tod des braven und strebsamen Mannes, der seit 1. April 1913 mit Eifer und Treue im Dienste unserer Stadt gewirkt hat.

Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 16. November 1914.

Für den Magistrat:
Gläding, Oberbürgermeister.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirats-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher
wie feiner
Ausführung
fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.



Wir beklagen den Tod un-
ser Vereinsmitgliedes, Kamerad

Franz Widler,

der als Jäger im Marburger
Jäger-Bataillon Nr. 11 am
6. November d. J. vor dem
Feinde fiel.

Wir verlieren in ihm einen
lieben Kameraden, dem wir
ein treues Gedenken bis über
seinen Helbentob bewahren
werden.

Wiesbaden, 16. Nov. 1914.

Der Vorstand
des Vereins ehem. Jäger
und Schützen Wiesbadens
und Umgegend.

Gestern verschied nach kurzem Leiden unser
lieber Vater, Großvater, Bruder und Schwager,

Herr Georg Haasenritter

Königlicher Bahnmeister a. D.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 66 Jahren.

Wir teilen dies hierdurch allen Freunden und
Bekannten mit.

Die trauernden Angehörigen.

Wiesbaden, den 17. November 1914.

Schwalbacher Straße 71.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag nach-
mittag 4½ Uhr auf dem Südfriedhof.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge
einer schweren Verwundung am 16. November im
Lazarett in Nürnberg unser innigstgeliebter Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel,

Erich Schulte,

Gefreiter der Reserve, Inf.-Regt. Nr. 67,
im Alter von 25 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

E. Schulte, Hauptmann a. D.

Wiesbaden, den 17. November 1914.



Am 30. Oktober starb in den Kämpfen an der Aisne
unser treuer Mitarbeiter, Führer und Freund,

Herr Adolf Pfeifer,

Vizefeldwebel und Offizierstellvertreter, 6. Komp., Füs.-Rgt. 80,
den Heldentod für das Vaterland.

Ehre seinem Andenken!

F 379

Jugendvereinigung der Stadt Wiesbaden.

Der Vorstand.



Am 29. Oktober starb in Frankreich den Tod fürs
Vaterland der treusorgende Gatte und Vater, unser lieber
Bruder, Schwager und Onkel, der

Vermeß-Techniker

Paul Breitenbach,

in Düsseldorf,

Wehrmann im Pionier-Batl. Nr. 7,

im Alter von 36 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Käthe Breitenbach und Kinder, Düsseldorf.

Familie Anton Breitenbach, Adenau.

„ Wilh. Breitenbach, Wiesbaden.

„ Wilh. Nöcker, Wiesbaden.

„ Franz Kraft, Wiesbaden.

„ Gustav Schmitz, Wiesbaden.

Wiesbaden, den 17. November 1914.



Nach monatelangem, bangem Hoffen wird uns jetzt durch fortgesetzt angestellte Er-
mittelungen aus dem Munde mitkämpfender Kameraden das Unfassbare zur trostlosen Gewißheit,
daß mein unvergeßlicher, herzenguter Mann, der glückliche Vater seines Lieblings, unser guter
einziger Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der

Oberlehrer an der Städt. Studienanstalt und Lyceum I,

Paul Eckert,

Leutnant der Res. im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 82,

nach kurzer, glücklicher Ehe, am 5. September den Helbentod fürs Vaterland auf dem Felde der
Ehre in Frankreich erlitten hat.

1829

In tiefstem Schmerz zeigt dies nur hierdurch an

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Hedwig Eckert, geb. Bühner,
z. St. Gildburghausen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, dass

Herr Rentner Louis Wachter

nach kurzem Leiden im 71. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Weber.

Wiesbaden, den 16. November 1914.

Parkstr. 45.

Die Trauerfeier findet Mittwoch nachmittag 3½ Uhr in der Leichen-
halle des alten Friedhofs (Platter Straße) statt.

1828

Die Beisetzung erfolgt später in der Familiengruft zu Mainz.

Die amtlichen deutschen
Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
Tagblatt-Zweigstelle Bismardring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.